

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 39 (1945)
Heft: 11

Buchbesprechung: Ist die Bergpredigt eine Utopie?

Autor: L.R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

meinem Leben geschehen, daß wir wirklich ganz und gar frei werden vom Geld und seiner Macht. Das Ringen mit Mammon und Besitz geht durch das ganze Alte und Neue Testament hindurch, und die ganze Kirchengeschichte gibt immer wieder davon Zeugnis.¹⁾

Gott gibt uns freilich kein Rezept, keine Vorschrift und kein Gesetz, wie wir mit Geld und Gut umgehen sollen. Aber aus seinem Geist und seiner Kraft wird und muß eine neue Stellung, eine neue Freiheit und neue Ordnung hervorbrechen. Ein göttlicher Kommunismus. Es muß und wird etwas lebendig werden von jenem Urbild und jener Urwirklichkeit der apostolischen Gemeinde: „Alle Gläubiggewordenen aber waren beisammen und hatten alles gemeinsam; und sie verkauften die Güter und die Habe und verteilten sie unter alle, je nachdem einer es nötig hatte. Und täglich verharrten sie einmütig im Tempel, und abwechselnd von Haus zu Haus brachen sie das Brot und nahmen Speise zu sich mit Frohlocken und in Lauterkeit des Herzens, lobten Gott und hatten Gunst bei dem ganzen Volk.“ Amen. *

Ist die Bergpredigt eine Utopie?

Ich habe in meinem Buche über die *Bergpredigt* zu zeigen versucht, daß die in der Bergpredigt ausgeprochene Wahrheit nicht sozusagen eine *Utopie* sei, die höchstens im vollendeten Reiche Gottes Wirklichkeit werden könne, auch nicht eine bloß einer religiösen oder ethischen Elite zugängliche Höhe, sondern ein Weg auf der *Erde*, der *notwendige* Weg für die Völker so gut wie für den Einzelnen, wenn sie Gott als Herrn und Vater, als oberste Wirklichkeit anerkennen wollten. Aber ich zweifle nicht daran, daß manchem Leser meines Buches die Welt der Bergpredigt doch als Utopie erschienen ist oder von Zeit zu Zeit als solche erscheint — doch als schöner Traum erscheint, der vor der rauen Wirklichkeit zerfließen müsse wie Nebel an einer Felswand. Und ich bekenne offen: auch mich wandelt wohl etwa eine solche Empfindung an, und merkwürdigerweise gerade jetzt, nachdem ich das Buch über die Bergpredigt geschrieben habe. Freilich, trotzdem ich die Unzulänglichkeit meines Buches tief empfinde, besser wohl: gerade *weil* ich sie tief empfinde, werde ich immer wieder von der Gewißheit überwältigt, daß die Wahrheit der Bergpredigt es ist, welche nun als Wahrheit für die Welt, und zwar für die Völker (für die Politik) so gut wie für den Einzelnen (für die Ethik), durchbrechen muß und wird.

Aber es bleibt doch eine kostbare Herzstärkung, wenn nun mitten aus der heutigen Welt ein Mann hervortritt, von dem kein Verständiger sagen kann, er kenne die Welt nicht, und der für das, was er sagt, wahrhaftig selber die gewaltige Probe und der großartige Beweis ist, wenn *Franklin Roosevelt* kommt und erklärt:

¹⁾ Vgl. „Neue Wege“, 1944, S. 302/03.

„Was diese müde Welt am meisten braucht, ist die Wiedergeburt religiösen Geistes. Möchte doch den Völkern heute eine solche Wiedergeburt gegeben werden und die Herzen der Männer und Frauen aller religiösen Ueberzeugungen zu einem Neubekenntnis ihres Glaubens an die Vorsehung Gottes und die Bruderschaft der Menschen bewegen. Ich bezweifle, ob es in der Welt ein einziges soziales, politisches oder wirtschaftliches Problem gibt, das nicht leicht lösbar wäre, wenn Menschen und Nationen ihr Leben in Einklang mit der schlichten Lehre der Bergpredigt bringen würden.“¹⁾

L. R.

Pierre Ceresole †²⁾

I.

Nun ist auch Ceresole von uns gegangen, obſchon wir ſchon längere Zeit darauf gefaßt fein mußten, doch mitten aus dem Leben, als ein Lebendiger, zum Leben — und zum Kämpfen — Berufener.

Man weift in den Nekrologen, um die Bedeutung dieses Menschen zu kennzeichnen, darauf hin, daß er der Begründer des *Zivildienſtes* geweſen ſei. Nun iſt er freilich dies gerade nicht geweſen. Sowohl der Gedanke eines Zivildienſtes (*alternative service*) an Stelle des Militärdienſtes iſt nicht von ihm ausgegangen, fondonr, ſoweit mein Wiffen reicht, von dem großen amerikanischen Denker William James, die Einrichtung eines Zivildienſtes unter uns nicht von ihm zuerst vorgeschlagen worden, fondonr von Hermann Greulich, und die Sache zuerst von jenem Kreife vertreten worden, der ſich dann zu der „Zentralſtelle für Friedensarbeit“ ausgeſtaltet hat. Wohl aber iſt er dann bald die Seele dieser Sache geworden, und zwar ebensowohl auf dem internationalen als auf dem nationalen Boden. Aber wie man ſich auch zu der Idee und zur Praxis des Zivildienſtes ſtellen mag, in meinen Augen iſt die Erscheinung Cereoles noch etwas viel Bedeutenderes geweſen, als daß er der *spiritus rector* des Zivildienſtes war, ähnlich wie Pestalozzi etwas viel Bedeutenderes iſt als der Begründer einer neuen Pädagogik oder gar bloß Methodik. Die Leitung des Zivildienſtes war für Ceresole ungefähr im gleichen Sinne eine bloß fragmentarische, fast zufällige Aeußerung feines Wesens, als für Pestalozzi der Umstand, daß er „Schulmeiſter“ wurde. Wie die wesenhafte Bedeutung Pestalozzis in ſeiner ganzen *Menschlichkeit* beſteht, die ſich zu einer Nachfolge Christi von ſeltener Art entfaltet, fo die von Ceresole. Er iſt eine Erscheinung ſeltener, ja fast wunderbarer Art als *Mensch* — nicht bloß

¹⁾ Dieses Zitat ſtammt aus dem ſoeben vom *Steinberg-Verlag* in Zürich herausgegebenen Buche: *Franklin D. Roosevelt: Amerikas Wege. Auszüge aus seinen öffentlichen Reden und Dokumenten, gesammelt von Dagobert D. Runes*. Es ſei hiemit herzlich empfohlen.

²⁾ Wir bringen zum Gedächtnis Cereoles gerne zwei Aeußerungen. Ich ſtelle die meinige voraus, nicht weil ich ſie für die bessere hielte, fondonr weil ſie ausführlicher iſt und die von Pfarrer v. Greyerz dadurch noch mehr zur Geltung kommt. R.